

Predigt in Esslingen am 21.08.2016

Predigttext: 2. Samuel 11, 1-5, David: Ein Mann nach dem Herzen Gottes?!

Im folgenden Frühjahr, um die Zeit, wenn die Könige in den Krieg ziehen, schickte David Joab mit seinen Kriegersleuten und dazu das ganze Heer Israels von neuem in den Kampf. Sie setzten den Ammonitern schwer zu und belagerten ihre Hauptstadt Rabba. David selbst blieb in Jerusalem. An einem Spätnachmittag erhob sich David von der Mittagsruhe und ging auf dem flachen Dach des Königspalastes auf und ab. Da sah er im Hof des Nachbarhauses eine Frau, die gerade badete. Sie war sehr schön. David ließ einen Diener kommen und erkundigte sich, wer sie sei. Man sagte ihm: "Das ist doch Batseba, die Tochter Ammiëls und Frau des Hetiters Urija." David schickte Boten hin und ließ sie holen. Sie kam zu ihm und er schlief mit ihr. Sie hatte gerade die Reinigung nach ihrer monatlichen Blutung vorgenommen. Danach kehrte sie wieder in ihr Haus zurück. Die Frau wurde schwanger und ließ David ausrichten: "Ich bin schwanger geworden!"

Der Predigttext aus 2. Samuel ist der Anfang einer bekannten Geschichte aus dem Leben Davids. Diese Geschichte würde heute als großer Aufmacher auf den Titelseiten der Boulevardpresse stehen. Sie liefert auch genügend Stoff für ein Filmdrehbuch: Ein König, der sich in eine hübsche junge Frau verguckt und Ehebruch mit ihr begeht. Sie wird schwanger und dann folgt der verzweifelte Versuch, die Sache zu vertuschen, der mit einem heimtückischen Mord am betrogenen Ehemann endet.

Der Mann, der diese Schandtaten begeht, ist kein gewissenloser Bösewicht, sondern ein König, der bei Gott und bei seinem Volk geachtet und wert geschätzt wird. Gott selber stellt ihm ein tolles Zeugnis aus: "Ich habe David gefunden, den Sohn Isais, einen Mann nach meinem Herzen, der meinen ganzen Willen tun wird." Dieser dunkle Fleck aus Davids Leben wird in allen Einzelheiten in der Bibel festgehalten. Aber da geht es nicht darum, wie bei der Boulevardpresse, den Wunsch mancher Leser nach Skandalgeschichten zu befriedigen. Auch nicht darum, dass wir uns über David entrüsten und uns dabei moralisch überlegen fühlen. Vielmehr hält uns Gott in seinem Wort einen Spiegel vor, in dem wir unser eigenes Verhalten wieder erkennen: Du bist selber dieser Mensch!

Aus dieser Perspektive der eigenen Betroffenheit möchte ich heute die Geschichte von David und Batseba nacherzählen und auf uns einwirken lassen.

David war zu diesem Zeitpunkt auf dem Gipfel seiner Macht. Ihm war es gelungen, die zerstrittenen zwölf Stämme Israels, die oft Krieg gegeneinander führten, zu einen. Er hatte die Feinde Israels, die immer wieder in das Land einfielen und den Israeliten das Leben schwer machten, besiegt. Bei diesen Kämpfen stand er an vorderster Front und riskierte sein Leben für sein Volk. David war ein Held zum Anfassen. Als König regierte er mit Recht und Gerechtigkeit. So hat er die Fundamente gelegt für einen Staat, in dem die Bürger gerne leb-

ten. Es gab keine Staatsverdrossenheit und keine Entfremdung zwischen dem Herrscher und seinem Volk.

Diese Erfolge scheinen ihm aber in den Kopf gestiegen zu sein. Denn diesmal schickt er seine Armee in den Kampf gegen die Nachbarn im Osten, ohne dass es dafür einen triftigen Grund gab. Er selber bleibt zu Hause und genießt die Ruhe in seinem Palast. Und hier nimmt die Geschichte mit Batseba ihren Anfang. David hat seinen Nachmittagschlaf beendet und geht auf der Dachterrasse seines Palastes spazieren. Zufrieden und dankbar lässt er seinen Blick über Jerusalem, die er zur Hauptstadt gemacht hat, schweifen. Vielleicht denkt er in diesem Augenblick daran, dass Gott ihn von der Schafsherde seines Vaters Isai geholt und zum Hirten und König über Israel eingesetzt hat. Ihm, dem Gott Israels, hat er viel zu verdanken. Und er hat diesen Dank in vielen Liedern, in seinen Psalmen, festgehalten.

Davids Gedanken werden nun aber unterbrochen. Sein Blick fällt auf ein Haus in der Nachbarschaft seines Palastes und er sieht eine Frau, die sich wäscht. Sie ahnt nicht, dass der König sie vom Dach seines Palastes aus sehen kann. Der Anblick dieser schönen Frau löst bei David Gefühle aus, die fast jeder Mann, von der Pubertät an bis ins hohe Alter, kennt. Für gläubige Männer kann das manchmal zu einer Anfechtung werden. Sie fühlen sich schuldig, aber sie reden nicht gerne darüber. Die Angst davor, sich vor anderen zu blamieren, hindert sie daran: Was sollen die anderen von mir denken, wenn sie das erfahren? Mir kommt hier ein Spruch von Martin Luther in den Sinn: "Du kannst nicht verhindern, dass ein Vogelschwarm über deinen Kopf hinwegfliegt. Aber du kannst verhindern, dass er in deinen Haaren nistet." Im Klartext: Versuchungen lassen sich nicht vermeiden. Die Frage ist: Wie viel Raum geben wir ihnen in unseren Gedanken? David macht den Fehler, dass er seiner Fantasie freien Lauf lässt, als er die schöne Frau baden sieht und das weckte seine Begierde.

Jesus sagt in der Bergpredigt: Wer eine Frau ansieht und sie begehrt, der hat schon in seinem Herzen die Ehe mit ihr gebrochen. Dieses Begehren ist mehr als ein flüchtiger Blick, den man nicht verhindern kann, es sei denn man zieht sich hinter Klostermauern zurück. Wer eine Person oder eine Sache begehrt, der geht einen Schritt weiter und setzt sich gedanklich damit auseinander, wie er das Objekt seiner Begierde erlangen könnte. Das tut David hier. Und da er damals als König niemand Rechenschaft schuldig ist, missbraucht er seine Autorität, um Batseba zu sich holen zu lassen.

Das ist eine Erfahrung, die uns auch heute häufig begegnet: Missbrauch von Macht und Autorität gegenüber Schwächeren, um eigene Ziele durchzusetzen. Das erleben wir in der Politik, in der Berufswelt, in Familien und sogar in Gemeinden. Vielleicht sind wir selber einmal Opfer eines solchen Missbrauchs gewesen, oder sogar Täter. Wie schnell kann es uns als Eltern passieren, dass wir unsere Kinder so formen wollen, wie es unseren eigenen Vorstellungen entspricht und nicht nach dem Fragen, was für die Kinder wirklich gut ist. Jesus schiebt diesem Machtmissbrauch einen Riegel vor. Er sagt seinen Jüngern: Wer groß unter euch sein will, der soll euer Diener sein. Das heißt: Wer anderen vorsteht, soll danach fragen, was ihnen

dient und dafür sorgen, dass es ihnen gut geht. Jesus hat uns vorgelebt, wie das in der Praxis aussehen kann.

Zurück zur Geschichte von David und Batseba: Es fällt ins Auge, dass Batseba, im Gegensatz zu David, sich seltsam passiv verhält. Ist sie ein unschuldiges Opfer und hat einfach nur Angst, sich dem König zu verweigern, oder fühlt sie sich geschmeichelt, weil er sie begehrt? Dann wäre sie nicht mehr nur Opfer, sondern auch Mittäterin bei diesem Ehebruch. Es wird uns nichts berichtet über ihre Gedanken und Gefühle. Es steht auch nicht geschrieben, dass sie versucht hätte, den König zurückzuweisen. Wir wissen nur, dass sie ein paar Wochen nach dieser heimlichen Affäre eine Nachricht an David schickt, dass sie Schwanger sei. David ist geschockt. Er sieht seinen guten Ruf in Gefahr und überlegt, wie er die Sache aus der Welt schaffen kann. Auch das ist ein typisch menschliches Verhalten seit Adam: Nur nicht den Fehltritt zugeben, sondern alles versuchen, damit die Wahrheit nicht ans Licht kommt. Bekannte Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, die Steuern hinterzogen haben oder Manager von Autofirmen, die ihre Ingenieure angewiesen haben, Abgaswerte zu manipulieren. Sie alle wollen nichts gewusst haben, wenn die Sache auffliegt.

David kommt auf einen vermeintlich schlaun Gedanken, um seine Untat zu verschleiern. Batsebas Mann Uria dient in der Armee und kämpft gerade an der Front. David gewährt ihm einen Heimaturlaub und lässt ihm sogar ein Geschenk überbringen. Er denkt: Wenn Uria nach langer Abwesenheit wieder bei seiner Frau ist, dann wird er sich zu ihr legen. Und er wird hinterher denken, dass das Kind, das Batseba danach gebiert, von ihm stammt. Doch Davids Rechnung geht nicht auf. Uria weigert sich, nach Hause zu gehen und schläft auf den Stufen des Palastes, wo die Wachsoldaten ihren Dienst tun. David fordert ihn auf, nach Hause zu gehen, aber Uria antwortet: Meine Kameraden schlafen unter freiem Himmel. Sie riskieren ihr Leben im Krieg und ich sollte nach Hause gehen, essen und trinken und bei meiner Frau schlafen? Mit so viel Anstand und Treue gegenüber den Kameraden an der Front hat David offensichtlich nicht gerechnet bei Uria.

Er versucht es jetzt mit einem anderen Trick und lädt Uria zum Essen in seinen Palast ein. Beim Essen wird reichlich Wein serviert und David hofft, damit das Gewissen von Uria zu betäuben. Vielleicht geht er doch noch zu seiner Frau, wenn er betrunken ist. Aber auch dieser Plan misslingt. David ist wie besessen von dem Gedanken, seinen Ehebruch mit Urias Frau zu vertuschen und verfällt nun auf einen teuflischen Plan: Uria muss sterben. Das ist die einzige Möglichkeit, die Sache geheim zu halten. Wenn die Trauerzeit für ihn vorbei ist, dann kann David Batseba zu sich in den Palast holen. Die Menschen werden das als eine großzügige Tat gegenüber einer armen Kriegswitwe ansehen.

David schickt Uria zurück an die Front und gibt ihm einen Brief an den Heeresführer Joab mit folgendem Inhalt: "Stellt Uria vornehin, wo der Kampf am härtesten ist, und zieht euch hinter ihm zurück, dass er erschlagen werde und sterbe." Uria trägt sein eigenes Todesurteil in der Tasche und übergibt es nichtsahnend an Joab. Davids Plan geht auf. Uria stirbt im Kampf an

der Front und niemand ahnt, dass der König die Schuld an diesem Tod trägt. Nur Joab kennt die Wahrheit, aber er hält dicht aus falsch verstandener Treue zu seinem König oder aus Angst vor ihm.

Dieser fromme Mann David war ein Vorbild für sein Volk. Er hatte so viel mit Gott erlebt und in seinen Liedern, den Psalmen, ein wunderbares Zeugnis von seinem Glauben der Nachwelt hinterlassen. Aber hier tritt er gleich mehrere Gebote Gottes mit Füßen: Du sollst die Frau deines Nächsten nicht begehren, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten. Und er zeigt eine ungeheure, kriminelle Energie beim Versuch, sein Fehlverhalten zu vertuschen. Wie konnte das passieren?

Wir stellen uns diese Frage immer wieder, wenn eine bekannte christliche Persönlichkeit oder gar jemand aus unserer Gemeinde bei einer schwerwiegenden Sünde ertappt wird. Wir wissen zwar, dass wir alle Sünder sind, die von Gottes Gnade leben. Wenn aber jemand bei einer konkreten Tat erwischt wird, dann sind wir sehr überrascht und entrüstet.

Jesus sagt: denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein. (Markus 7,21-22)

Die Sünde sitzt tief in unserem Herzen, in der Schaltzentrale unserer Gedanken und unseres Handelns. Es ist Gottes Gnade, die uns davor bewahrt, diese Gedanken in die Tat umzusetzen. Und es ist die Gnade Gottes, die uns wieder aufhilft, wenn wir hinfallen.

Gott hat David nach diesem tiefen Fall nicht aufgegeben. Er hat kein Feuer vom Himmel auf sein Haupt fallen lassen, auch wenn er das verdient hätte. Gott schickte den Propheten Natan und gab ihm eine Geschichte mit, die er David erzählen sollte: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

Diese Geschichte zeigt uns den Unterschied zwischen Uria und David in Bezug auf ihre Einstellung zu den Frauen. Uria hatte nur eine einzige Frau, die er innig liebte, wie der arme Mann in der Geschichte, der sein Schaf liebte und es wie seine Kinder behandelte. David hatte dagegen einen Harem mit einigen Haupt- und vielen Nebenfrauen. Sie waren nur dazu da, um seine Lust zu befriedigen und seine Macht als König zu zeigen. Frauen waren für ihn nur Mittel zum Zweck. David konnte gar nicht so eine tiefe Liebe für sie empfinden wie Uria für

Batseba. Darum war auch der Ehebruch mit Batseba in seinen Augen kein schlimmes Vergehen.

David versteht offensichtlich nicht, worauf Natan mit seinem Gleichnis zielt. Er gerät in Zorn über den reichen Mann und schwört bei Gott, dass dieser sterben müsse. "Du bist selber dieser Mann!" Diese Worte von Natan treffen ihn wie ein Donnerschlag. Sie wecken sein totes Gewissen auf. David erkennt erst jetzt die ganze Tiefe und Tragweite seiner Schuld. Sie lässt sich durch nichts wiedergutmachen. David kann seinen Ehebruch und den Mord an Uria nicht ungeschehen machen. Er kann nur seine Schuld vor Gott bekennen und um Gnade bitten. Seine Reue ist tief empfunden und echt. David hat sie in einem seiner bekanntesten Lieder, in Psalm 51, für die Nachwelt festgehalten. Seitdem beten viele Menschen im Angesicht ihrer eigenen Schuld mit den Worten von David: Gott sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missetat und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan.

Viele Menschen haben kein Verständnis dafür, dass Gott einem solchen Übeltäter wie David einfach vergeben kann. Schließlich geht die Sache nicht nur Gott an. Durch Davids Schuld ist eine Familie zerstört worden. Auf sein Geheiß musste ein junger Mann sterben.

Gott verharmlost die Sünde nicht. Er sagt nicht: "Schwamm drüber, es war nicht so schlimm. Jeder sündigt auch Mal." Nein, diese billige Gnade ist bei ihm nicht zu haben. Gott erspart uns auch nicht die Konsequenzen unseres Handelns. Seine Vergebung hebt die Urteile staatlicher Gerichte nicht auf. Sie sind nach wie vor dafür verantwortlich, dass eine angemessene Strafe verhängt wird oder, dass ein Täter-Opfer-Ausgleich geschieht. Wenn jemand wegen einer schweren Straftat im Gefängnis sitzt und sich dort bekehrt, dann wird Gott nicht dafür sorgen, dass er sofort in die Freiheit entlassen wird. Aber Gott gibt jedem Menschen die Chance zur Einsicht in die eigene Schuld, zur Umkehr und zu einem neuen Anfang. Er hat David, selbst nach diesem schrecklichen Verbrechen, nicht verworfen. Er hat sogar sein Königtum bestätigt und an der Verheißung festgehalten, dass der Messias aus seinem Nachkommen geboren werden soll.

Du bist selber dieser Mensch! Daran sollten wir uns erinnern, wenn wir uns über andere entrüsten und sie verurteilen. In uns allen steckt das Potenzial, Böses zu tun. Darum brauchen wir die Gnade Gottes, die seit Jesus Christus auf die Welt kam einen Namen und ein Gesicht bekommen hat. In ihm, so schreibt Paulus in seinem Brief an die Epheser, haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade. Das wollen wir jetzt im Abendmahl miteinander feiern.